JEAN-SEBASTIEN EVRARD / AFP

Thomas Voeckler, 32, französischer Radrennprofi und Vierter der diesjährigen Tour de France, musste sich vergangenen Mittwoch einem ungewöhnlichen Gegner geschlagen geben. Auf der Trabrennbahn von Les Sables-d'Olonne verlor er vor 8000 Zuschauern ein Sprintduell – ein Pferd war schneller. Auf der 380 Meter langen Zielgerade gewann der auf Asphalt fahrende Voeckler zwar den ersten von drei Läufen gegen den auf Gras startenden Traberhengst Othello Bourbon, doch am Ende setzte sich das einen Hauch flinkere Tier durch. Das knappe Finish dürfte Voeckler sehr an den Verlauf der Tour de France erinnert haben: Im Juli trug der Elsässer zur Freude des französischen Publikums zehn Tage lang das Gelbe Trikot des Spitzenreiters, erst zwei Tage vor dem Ziel in Paris fiel er zurück.

Margrethe II., 71, dänische Monarchin, gerät wegen steigender Ausgaben in die Kritik. Umfragen zufolge meint inzwischen jeder dritte Däne, dass die Königsfamilie keine 342,2 Millionen Kronen (46 Millionen Euro) wert sei – so viel zahlten die Steuerzahler jedes Jahr für den Hofstaat. Eher überschaubar sind noch die Kosten von Margrethes Lieblingszigaretten – die Königin schwört auf die griechische Marke „Karelia" – , die den Haushalt jährlich mit mehr als 1700 Euro belasten. Die von Prinzgemahl Henrik freudig betriebenen königlichen Jagden kosten immerhin fast 60 000 Euro pro Jahr. Diese Summe wird aus dem Etat des Umweltministeriums beglichen. Und für die Auslandsreisen Ihrer Majestäten muss das Außenministerium gut 1,5 Millionen Euro ausgeben. Der rechtsliberale Regierungschef Lars Løkke Rasmussen versucht Volkes Unmut zu dämpfen: „Die Rechnung wäre nicht kleiner, wenn wir einen Staatspräsidenten hätten."

REFLEX

Margrethe II.

Daniel Craig, 43, britischer Schauspieler („James Bond"), verabscheut Facebook und Twitter als Mittel der Kommunikation. Seine Abneigung gegen soziale Netzwerke resultiere überwiegend aus der Tatsache, dass „eine enorme Menge Blödsinn" über ihn im Internet kursiere, sagte Craig dem „Sunday Telegraph". Auch nach 20 Jahren liebe er seinen Beruf über alles, die Schauspielerei sei wahnsinnig aufregend, aber „der ganze belanglose Kram drum herum hat mir nie etwas bedeutet". „Allerdings", scherzte der Frauenschwarm, „kommt es ab und an vor, dass ich aus Versehen meinen Namen google."

ARMANDO GALLO / INTERTOPICS

Craig

Denis Scheck, 46, deutscher Literaturkritiker und TV-Moderator („Druckfrisch"), zeigt ein unsentimentales Verhältnis zum Gegenstand seines professionellen Tuns. „Natürlich darf man Bücher in den Müll werfen!", sagte Scheck in der Radiosendung „SWR1 Leute". Egal ob „Schuhe, Bücher, Anzüge, Popmusik" – 95 Prozent aller Produkte seien eben einfach „Mist", und es bestünde wahrlich kein Grund, ein schlechtes Buch im Regal stehen zu haben: „Trennen Sie sich davon!" Das ehemalige Jury-Mitglied des renommierten Ingeborg-Bachmann-Preises sieht sich bezüglich seiner Lektüre deutscher Bestseller als „Testkarnickel" und will aufklären: „Es gibt da ein kleines Missverständnis im Deutschen, nämlich dass der ‚Bestseller' etwas mit den besten Büchern zu tun haben könnte. Dabei sind es nur die meistverkauften." Man möge sich mal vorstellen, die zehn meistverkauften Mahlzeiten Deutschlands verzehren zu müssen, so Scheck: „Würden Sie da auf die Idee kommen, dass Sie dabei gut essen?"

Teresa Scanlan, 18, die jüngste Miss America seit 74 Jahren, wirft dem linksliberalen Nachrichtenmagazin „Newsweek" Sexismus vor. Die frauenfeindliche Haltung des Blattes manifestiere sich auf dem Titelbild der vergangenen Woche, so die begeisterte Kirchenbesucherin, Klavierspielerin und Kuchenbäckerin. Dort wird ein Porträt der ultrarechten Tea-Party-Vertreterin Michele Bachmann gezeigt, die sich um die US-Präsidentschaftskandidatur bewirbt. Die als „Königin des Zorns" betitelte Politikerin blickt mit aufgerissenen Augen in die Ferne. Schönheitskönigin Scanlan beklagt, das Foto sei unvorteilhaft, und sie vermutet böse Absicht dahinter: „Sie versuchen, Frauen runterzumachen, sie der Lächerlichkeit preiszugeben und sie in einem negativen Licht darzustellen", klagt der Teenager. Männliche Politiker hingegen würden stets positiv gezeigt – und zwar unabhängig davon, ob deren politische Ansichten der Linie des Blattes entsprächen oder nicht.

TOM DONOGHUE / PICTUREGROUP / FACE TO FACE

Scanlan

„Newsweek"-Cover